

strengste Wörtlichkeit. Mitunter mag daher sein Ausdruck nicht lateinisch erscheinen, aber sein Text ist lesbar und, wie bei seiner Metaphysikübersetzung zu beobachten ist, ungleich flüssiger als die älteren Übersetzungen. Wie er bei anderer Gelegenheit bemerkt, wagte er es, in seinem lateinischen Aristoteles sogar neue Fachausdrücke einzuführen. Er befand sich dabei im bewußten Gegensatz zu den alten Erklärern und hat bei den Zeitgenossen damit offenbar auch Aufsehen erregt. Aber er halte sich lieber an den griechischen Text, erwidert er; und daß er dabei eine bessere Übersetzung geliefert habe, könne entscheiden, wer in beiden Sprachen zu Hause sei.<sup>1</sup> Im Gegensatz zu diesem Streben nach wortgetreuer Wiedergabe hat Bessarion seine theologischen Schriften lateinisch in so freier Form bearbeitet, daß Petrus Arcudius sich veranlaßt sah, sie nochmals wörtlicher zu übersetzen, und daß ein späterer Herausgeber Bessarions eigene Übersetzung nicht mehr neben den griechischen Text setzte.<sup>2</sup>

Auch Bessarions Kritik an Trapezuntios' Übersetzung von Platons Gesetzen muß hier wieder erwähnt werden. Das Ergebnis war für Georgios, der ursprünglich so strenge Anforderungen an eine brauchbare Übersetzung gestellt hatte, höchst peinlich. Denn Bessarion hielt mit seiner angeblichen Wissenschaftlichkeit ganz gründlich Abrechnung. Dutzendweise konnte er ihm Mißverstandenes und Verdrehungen nachweisen. Diese Kritik wurde so umfangreich, daß sie dem *In Calumniatorem Platonis* als eigenes Buch beigegeben werden konnte. Fertig war sie schon mit der ersten Bearbeitung jenes Werkes; das schrieb Bessarion damals an Gazes.<sup>3</sup>

Es bleibt nur noch ein Wort übrig zu Bessarions sprachlichem Können. Die Frage ist um so fesselnder, als Bessarion sich auf zweierlei Sprachgebiet bewegte. Den Zeitgenossen erschien er deswegen nach Vallas Wort als *Latinorum Graecissimus, Graecorum Latinissimus*.

Sinn für sprachliche Reinheit und künstlerische Darstellung war in ihm offenbar in Plethons Schule geweckt worden, deren Gründer auch nach dieser Hinsicht eine Wiedergeburt der Antike erstrebte. Gegenüber Bessarions frühesten stilistischen Versuchen, die noch mit byzantinischem Schwulst beladen sind, haften an seinen theologischen Schriften weder Prunk noch Flitter. Vorbild waren ihm hier unverkennbar die großen Theologen der Vorzeit. Wie er sie nach der sprachlichen Seite einschätzte, zeigt eine gelegentliche Bemerkung, wo er die attische Feinheit eines Basileios hervorhebt.<sup>4</sup> Jenes leidenschaftliche Temperament, das seinen Gegner Markos Eugenikos beseelte, fehlt den Schriften Bessarions; und doch ist er nicht ohne Wärme, wie seine Begrüßungsrede auf dem

<sup>1</sup> Bessarion, *In Calumniatorem Platonis* III. 10, 10.

<sup>2</sup> Vgl. die Anmerkung bei Migne, P. gr. 161, 287 sq.

<sup>3</sup> Vgl. oben S. 362, 363.

<sup>4</sup> Migne, P. gr. 161, 328 C.

Konzil zeigt.<sup>1</sup> Und wo er die Betrügereien mit Textfälschungen bloßstellt, bricht auch bei ihm seine Entrüstung durch.<sup>2</sup>

Später ändert sich sein Stil. In den kleinen philosophischen Schriften ist er zwar trocken. Aber von einem eigenartigen Feuer sprüht sein Brief an die Söhne Plethons.<sup>3</sup> Das ist nicht mehr der nüchterne Theologe, hier spricht der Platoniker, der sich an Gedanke und Sprache begeistert. Denselben Geist atmet sein *In Calumniatorem Platonis*. Hier hat Platon den Ausdruck bestimmt. Platons schwungvolle Bilder ergeben von selbst diese Sprache. Platonische Farbengebung dringt überall durch. Von da stammt die anziehende Kraft, die das Werk auf den Leser ausübt. Bei allem kunstmäßigem Aufbau findet sich auch hier zuweilen ein etwas verschlungener Stil. Eine Eigenheit von Bessarion ist es hier, für ein *Verbum finitum* das Partizip selbständig zu gebrauchen. Oder er verwendet anstatt eines Satzes ein Substantiv, das von irgend einem regierenden *Verbum* des vorhergehenden Satzes als abhängig gedacht ist.<sup>4</sup> Also eine ganz lebendige Schreibweise.

Bessarion war von den Griechen, die nach Italien gekommen waren, nicht der einzige, der auch lateinisch schrieb. Ob ihn hier Gazes und Argyropulos in ihren Aristoteles-Übersetzungen übertroffen haben, steht dahin. Jedenfalls hatte die Fremdsprache für ihn als Kardinal viel größere Bedeutung als für jene Gelehrten, von denen zudem jeder ganz auf seinem Gebiet blieb. Der Dienst an der Kurie verlangte von ihm Latein im schriftlichen Verkehr wie in freier Rede als etwas Alltägliches. Man denke dazu an seine Legationsreisen, an seine Propaganda für einen Kreuzzug, an seinen Briefwechsel persönlicher wie politischer Art. Wie er Latein und Italienisch lernte, hörten wir früher.<sup>5</sup>

Bei seiner italienischen Umgebung fand Bessarion alle Bewunderung wegen seiner Erfahrung in ihrer klassischen Sprache. Ammanati schreibt, Bessarion sei so gewandt, daß er bei einer Rede niemals ins Stocken komme. Es sei eine Lust, ihn im Konsistorium zu hören. Abgesehen von seinem Gedankenreichtum, sei es gerade der Redeschmuck und die Kraft des Ausdrucks, womit er seine Zuhörer fessele.<sup>6</sup> Auch Niccolò Perotti rühmt Bessarions flüssigen Ausdruck im Lateinischen. Seine Briefe, seine Reden und Bücher habe er in beiden Sprachen oft gelesen, auch seine Übersetzungen kennengelernt und stets seinen gefälligen Stil bewundern müssen.<sup>7</sup> Bessarion selber schätzte sein Können nicht so hoch. »Wir Griechen können nicht mit derselben Gewandtheit wie die Italiener Latein

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 121 f.

<sup>2</sup> Migne, P. gr. 161, 328 B.

<sup>3</sup> Vgl. oben S. 49, 340.

<sup>4</sup> Bessarion, *In Calumniatorem Platonis* II. 5, 5. 9; 11, 5. IV. 1, 2. — II. 5, 17.

<sup>5</sup> Vgl. oben S. 251.

<sup>6</sup> *Cardinalis Papiensis (Ammanati) Epistulae CXXVII.* p. 553.

<sup>7</sup> III. Band (Ungedruckte Texte), Briefe, Anhang n. 2.

schreiben. Das kann ich aus eigener Erfahrung nur zu gut bezeugen. Ich verstehe doch fast gerade soviel Latein wie einer von ihnen, der es mit Eifer betrieben hat; und doch bringe ich es nicht fertig, etwas mit echt lateinischem Ausdruck zu schreiben.« So urteilt er gegenüber Alexios Laskaris, aber in früheren Jahren.<sup>1</sup> Später hat er doch noch viel dazu gelernt. Das beweist zunächst die Metaphysikübersetzung, noch mehr aber seine Reden und Briefe an die Fürsten Italiens. Mitunter blieb sein Ausdruck aber hart. In auffallender Weise zeigen das einige seiner Briefe von der deutschen Legation. Sie sind aber auch teilweise vom Krankenbett aus geschrieben.<sup>2</sup> Aber abgesehen davon, — das lateinische *In Calumniatorem Platonis* dürfen wir hier nicht heranziehen —, auch in seinen guten Leistungen hat Bessarion den Glanz der Sprache, wie er den italienischen Humanisten eigen war, nicht erreicht. Er blieb doch Grieche, wenn auch nach dem Urteil des Verfassers der *Elegantiae* »der lateinischste«.<sup>3</sup>

## 2. Bessarions Bibliothek.

Bessarion hatte sich im Laufe der Jahre eine Bibliothek gesammelt, die schon die Zeitgenossen staunen ließ.<sup>4</sup> An Umfang wie an Wert läßt sich kaum irgendeine Privatbibliothek damaliger Zeit mit Bessarions Bibliothek vergleichen. Nur wenige fürstliche Sammlungen haben sie übertroffen. Wesentlich war, daß niemand im Abendland so viele griechische Handschriften sein eigen nennen konnte wie Bessarion. Um so erfreulicher ist es, daß diese Bibliothek uns zum größten Teil noch erhalten ist. Sie bildet den Grundstock der Bibliothek von San Marco zu Venedig. Die Zahl der Handschriften wurde früher oft verschieden angegeben, meistens übertrieben hoch.<sup>5</sup> Nach dem ursprünglichen Katalog, den Omont veröffentlicht hat, waren es im Augenblick, als sie Bessarion nach Venedig schenkte, 746 Handschriften, unter denen sich 482 griechische befanden.<sup>6</sup> Demgegenüber besaß Federigo von Urbino 772, Kardinal Giordano Orsino (i. J. 1439) 254, die Este (1480) rund 300, die Medici (1456) 158 Bände. Niccolò Niccoli soll 600—800 Bände gehabt haben, was vielleicht zu hoch

<sup>1</sup> Migne, P. gr. 161, 328 C.

<sup>2</sup> Vgl. III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe n. 44. 47.

<sup>3</sup> Hebräische Kenntnisse scheint Bessarion nicht besessen zu haben. Vgl. Bessarion, *In Illud: Sic eum volo manere* c. 7.

<sup>4</sup> Über Bessarions Bibliothek handeln: Vogel E. G., *Bessarions Stiftung oder die Anfänge der S. Markusbibliothek in Venedig*, im *Serapeum* II (Leipzig 1841) 90—96; 97—107; 138—139. Valentinelli G., *Bibliotheca manuscripta ad S. Marcum Venetiarum*. Venetiis 1868. Vast H., *Le cardinal Bessarion 364—378* (ohne Berücksichtigung von Vogel). Omont H., *Inventaire des manuscrits grecs et latins donnés à Saint-Marc de Venise par le card. Bessarion* in d. *Revue des bibliothèques* IV (Paris 1894) 129—187 (in der Hauptsache neues Urkundenmaterial).

<sup>5</sup> Nach Vespasiano da Bisticci, *Vite di uomini illustri* II. 147 waren es mehr als 600 Bände. Andere schätzten 900 oder gar 980. Vgl. Malipiero, *Annali Veneti*, im *Archivio storico italiano* VIII. 655. Lambecius, *Commentarii de augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi*, editio 2. Vindobonae 1778.

<sup>6</sup> Omont in der *Revue d. bibl.* IV. (1894) 149—179.

geschätzt ist. Die Bibliothek Nikolaus' V. hatte nach seinem Tod 824 lateinische Handschriften, die Visconti in Pavia (1426) sogar 988.<sup>1</sup>

Bessarion hatte seine Bücher langsam zusammengebracht. In früheren Jahren, als ihm noch die Mittel fehlten, schrieb er eigenhändig ab. Wir hören, daß er bis in die Nacht hinein an seinem Scholion zu Ptolemaios schrieb und infolge der Überanstrengung bedenklich erkrankte.<sup>2</sup> Cod. Marc. gr. 14 stammt zu einem guten Teil von seiner Hand.<sup>3</sup> Ebenso die Codices Marc. gr. 533 und 527, die allerdings seine eigenen Schriften enthalten. Als ihm reichere Einkünfte zur Verfügung standen, kaufte er in großem Umfange, was er nur bekommen konnte. Alle anderen Wünsche mußten vor seiner Bibliothek zurücktreten. »Was ich durch karge Lebensweise mir absparen konnte, gab ich für Bücher aus«, schreibt er als alter Mann.<sup>4</sup> Vor allem stellte er sich Abschreiber an. Neuerscheinungen bekam er von den Verfassern oft zum Geschenk. Namentlich nach der Eroberung von Konstantinopel suchte er von den Schätzen der griechischen Vergangenheit zu retten, was sich retten ließ. Damals schon wurde, wie ein bis jetzt nicht beachteter Brief beweist, in ihm der Wunsch wach, alles hellenische Schrifttum ins Abendland zu überführen und an einem allen Griechen zugänglichen Platze aufzustellen, um einen neuen Mittelpunkt für ihre bedrohte Kultur zu schaffen.<sup>5</sup> »Alle Kräfte, alle Geldmittel spannte ich an. Ich fürchtete, daß alles, was von der Arbeit der alten Schriftsteller erhalten war, noch untergehen könnte, geradeso wie die alten Bibliotheken, die uns nur in Resten erhalten sind«, schrieb er später an den Senat von Venedig.<sup>6</sup>

In dieser Hinsicht war Niccolò Perotti für Bessarion tätig. Er machte Reisen bis nach Trapezunt, um Bücherkäufe zu vermitteln.<sup>7</sup> Einen Einblick geben auch die Briefe des Michael Apostolios. Dieser Mann hatte sich vermutlich schon seit 1455 auf Kreta niedergelassen und war von hier aus ebenfalls für Bessarion tätig.<sup>8</sup> Wir teilten auch schon mit, daß sechs Briefe Bessarions aus dem Jahre 1453, die uns ohne Überschrift überliefert sind, sich höchst wahrscheinlich an ihn richten, als er sich noch in Rom aufhielt. Sie behandeln vornehmlich Bessarions Bibliotheksfragen.<sup>9</sup> Sobald Apostolios von neuen Kaufgelegenheiten etwas vernahm, unterrichtete er seinen hohen Gönner. Wir hören, daß er Bessarion auf

<sup>1</sup> Voigt, Die Wiederbelebung des classischen Altertums I. 403. 406. Müntz-Fabre, La bibliothèque du Vatican au XV<sup>e</sup> siècle. Paris 1887. p. 42.

<sup>2</sup> III. Band (Ungedruckte Texte) Niccolò Capranica, Acta in funere Niceni c. 2.

<sup>3</sup> Morelli, Bibliotheca manuscripta graeca et latina. Bassani 1802. I. 19.

<sup>4</sup> Migne, P. gr. 161, 700 C.

<sup>5</sup> III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe n. 29. Vgl. oben S. 330 n. 1.

<sup>6</sup> Migne, P. gr. 161, 701 A.

<sup>7</sup> Vgl. oben S. 266.

<sup>8</sup> Noiret H., Lettres inédites de Michel Apostolis. ep. 11. Legrand E., Bibliographie hellénique II. 240.

<sup>9</sup> Vgl. oben S. 329 n. 7. n. 8.

Handschriften von Plutarchos, Proklos und Galenos aufmerksam machte. Bessarion wollte genaue Titel. »Das ist nicht so leicht möglich«, schreibt er zurück, »denn jener Buchhändler, ein gewisser Nikoláos, ist ein ganz kniffig verschlagener Antiquar«. »Ein kleiner Mann wie ein Affe, aber von kundigem Geschäftssinn.« Mit Absicht halte dieser die genauen Titel zurück, weil er nur noch mehr Geld heraus schlagen wolle. Die überwiesenen 200 fl. hoffe er allein schon für Abschreiben einstreichen zu können. Auch ein anderer Händler, ὁ χρηστὸς Βάδιος, könne mit brauchbaren Büchern dienen; nur seien diese erst von Zypern zu holen. Ferner habe er ein Scholion zur Geometrie des Proklos eingesehen, das Thomas Phykarnos in Methone verkaufen wolle. Schließlich habe ihm auch Theodoros, Großekklesiarch in Epidauros, der durch seine Frau mit ihm verwandt und Bessarion treu ergeben sei, in Aussicht gestellt, eine Schrift des Hippokrates aufzutreiben. In allem fehle es ihm aber an Geld zum Kaufen. Lauro Quirini — der Güterverwalter Bessarions — sei zu säumig mit seinen Anweisungen. Ohne Vorschüsse sei es aber unmöglich, Abschriften zu besorgen.<sup>1</sup> So hat Apostolios ständig seine Klagen. Bald fehlt ihm das Geld, bald wollen die Buchhändler nichts abgeben, bald kosten die Abschriften zu viel.<sup>2</sup>

Auch als Bessarion seine Bibliothek schon längst verschenkt hatte, sammelte er unverdrossen weiter. Noch 1471 erhält Apostolios von ihm ein Briefchen mit Aufträgen. Er will Polos griechisch und lateinisch, dann Aelianus' *Ποικίλη ἱστορία*, von Dion Chrysostomos alles.<sup>3</sup> Im gleichen Jahr fragt auch Apostolios bei ihm noch an, ob er einige Kodizes kaufen soll: Theodoretos' Kirchengeschichte, von Plutarchos die *Γαμικὰ παραγγέλματα*, die *ἀποφθέγματα βασιλείων καὶ στρατηγῶν*, dann die Biographien der Kaiser Galba und Otho und die *λακωνικὰ ἀποφθέγματα*. Aber umgehende Antwort sei nötig.<sup>4</sup>

Anderes erwarb der Kardinal auf anderem Wege. Eine Handschrift, den heutigen Cod. Marc. lat. I. 63 kaufte er 1453 in Venedig um 45 Venetianer Dukaten.<sup>5</sup> Auf seiner deutschen Legationsreise 1460 erstand er sich in Nürnberg von den Kartäusern die Postille des Nikolaus von Lyra zum Pentateuch, den Cod. Marc. lat. 18.<sup>6</sup> Ebendaher stammen die Codices Marc. lat. 23. 27 und 30. Auch das Basilianerkloster San Niccolò di Casole bei Idronto lieferte ihm Handschriften.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Noiret H., *Lettres inédites de Michel Apostolis* ep. 76 (von Ende 1467) p. 96 s.

<sup>2</sup> Noiret, l. c. ep. 70 p. 88; ep. 74 p. 94; ep. 81 p. 101; ep. 84 p. 105.

<sup>3</sup> Noiret, l. c. ep. 114 p. 129.

<sup>4</sup> Noiret, l. c. ep. 105 p. 124 s.

<sup>5</sup> Valentinelli, *Bibliotheca manuscripta ad S. Marcum Venetiarum*. Venetiis 1868. I. 267.

<sup>6</sup> Valentinelli, l. c. I. 211. Cod. Marc. lat. 18 fol. 2: *B. cardinalis Tusculani, emptus Nuremberge de Cartusiensibus*.

<sup>7</sup> Rodotà, l. c. II. 12. Vgl. oben S. 258.

Was Bessarion von älteren Handschriften nicht käuflich erwerben konnte, ließ er abschreiben. Er besaß mit der Zeit einen ganzen Stab von Schönschreibern. Vielfach benutzte er diese Gelegenheit, um seine mittellosen Landsleute zu unterstützen. Auch Deutsche und Flamländer standen in seinem Dienst. Griechische Handschriften fertigte ihm in Rom Johannes Rhosos. Noch 13 Kodizes der Markusbibliothek lassen sich von seiner Hand nachweisen.<sup>1</sup> Michael Apostolios schrieb ebenfalls für Bessarion. So teilt er ihm mit, daß er gerade an den *φάρμακα* des Galenos sitze. Andere Werke von Galenos stellt er in Aussicht. Auch die *ὄνειροκριτικά* des Artemidoros von Ephesos sollen noch folgen.<sup>2</sup> Von ihm stammen die Codices Marc. gr. 267, 268 und 414. Dann Demetrios Sguropulos, der ihm schon 1443 zu Florenz den Theophrastos abschrieb.<sup>3</sup> Ferner Johannes Plusiadenos,<sup>4</sup> Kosmas monachos,<sup>5</sup> Georgios Zangaropulos.<sup>6</sup> Lateinische Kodizes schrieben ihm Matteo dei Castagnoli, Notar zu Bologna, ferner die Deutschen Dietrich Wulf aus Lübeck,<sup>7</sup> Petrus Turris, ein brandenburger Kleriker,<sup>8</sup> Johannes Caldarifex, ein deutscher Geistlicher aus Montabaur,<sup>9</sup> schließlich der Flame Johannes Gherich von Diest.<sup>10</sup> Wie sich Bessarion Bücher lieh, um von ihnen Abschrift nehmen zu lassen, zeigt ein Brief von Francesco Barbaro. Dort war es ein Tacitus.<sup>11</sup> Wohl zum gleichen Zweck hatte er aus der Bibliothek Nikolaus' V. mehrere Handschriften entliehen.<sup>12</sup> Noch bis in seine letzten Tage sorgte er für seine Bibliothek. Das bezeugt ein Brief vom 23. Mai 1472 an Lorenzo dei Medici, mit dem er wegen der Begleichung der Kosten für eine Abschrift der Werke des hl. Augustinus verhandelt.<sup>13</sup>

Bessarion sammelte mit Umsicht und Sachkenntnis. Er wollte die

<sup>1</sup> Es sind die Codd. Marc. gr. 200. 248. 260. 263. 280. 285. 287. 322. 378. 384. 388. 405. 495.

<sup>2</sup> Noiret H., Lettres inédites de Michel Apostolis. Ep. 70 p. 89 (v. J. 1467).

<sup>3</sup> Cod. Marc. gr. 274. Für Filelfo schrieb Demetrios Sguropulos Aristoteles' Nikomachische Ethik ab, heute in d. Bibl. Laurenziana zu Florenz Plut. 81. Cod. 13. Vgl. Legrand, Bibliographie hellénique n. 98 p. 169 f. u. 171—173.

<sup>4</sup> Cod. Marc. gr. 364.

<sup>5</sup> Cod. Marc. gr. 280.

<sup>6</sup> Cod. Marc. gr. 369. 380. Vgl. Migne, P. gr. 161, Col. XLIX n. 18.

<sup>7</sup> Cod. Marc. lat. 50. 82. 164. 171. 288. 303. 346. 387. Vgl. Valentinelli, Bibliotheca manuscripta ad S. Marcum Venetiarum. Venetiis 1868. Codd. mss. lat. I. 12 sqq.

<sup>8</sup> Cod. Marc. lat. 45. Am Ende: *Ad Amphiloichium de Spiritu Sancto adversus Eunomium Capitula XXX exemplata per Petrum Turrem clericum Brandenburgensem familiarem Reverendissimi in Christo Patris Domini d. Bessarionis, Basilicae XII Apostolorum Presb. Card. dignissimi, Nicaeni vulgariter nominati, 1442 ultima die mensis Februarii completa.*

<sup>9</sup> Cod. Marc. lat. 362. 363. 365. 366. (alles Livius). Ferner die Prachthandschrift Cod. Marc. lat. 40 (Lactantius). Hier der Vermerk: *Manu Johannis Caldarificis presbyteri almani de Monthabur sub anno 1454.* Vgl. Valentinelli, l. c. II. 10.

<sup>10</sup> Cod. Marc. lat. 313 (Mediziner) mit dem Eintrag: *Johannes Diest alias Ghernix, nacionis Brabanciae.* Vgl. Valentinelli, l. c. V. 121.

<sup>11</sup> Francisci Barbari Epistulae 231. 232 p. 322 sq. Vgl. oben S. 330.

<sup>12</sup> Müntz-Fabre, La Bibliothèque du Vatican p. 342 ss.

<sup>13</sup> Nach Rocholl, Bessarion 191 f. (ohne Quellenangabe).

bekannten klassischen und nachklassischen profanen Schriftsteller auf allen Gebieten, Geschichtsschreiber wie Philosophen, Dichter wie Geographen, Mediziner wie Mathematiker; ebenso die Kirchenschriftsteller von den klassischen Vätern bis zu den letzten Byzantinern. Auch die Konzilsakten mußten vorhanden sein. Dazu verlegte er sich auf weniger bekannte Schriftsteller und auf gesuchte Seltenheiten.<sup>1</sup> Den Fälscherkünsten, durch die sich ein Alphons Magnanimus oder ein Cosimo dei Medici zuweilen täuschen ließen, fiel er nicht zum Opfer. Er legte auch Wert auf schön ausgestattete Bücher. Ein Katalog seiner Bibliothek vermerkt des öfteren: *novus liber et pulcher, liber pretiosus in papyris, pulcherrimo volumine cooperto, cum serico in pergamenis, auch in papyris corio rubro, aber auch in pergameno monastice.*<sup>2</sup> Einzelne wie Cod. Urbin. gr. 137, Cod. Marc. gr. 198 oder Cod. Vindobon. gr. 154 sind wertvolle Prachthandschriften. Die Kosten, die Bessarion aufwandte, werden verschieden angegeben. Platina schätzte den Gesamtwert auf 30 000 fl.<sup>3</sup> In Venedig sprach man von der Hälfte dieser Summe.<sup>4</sup>

Bessarions ursprünglicher Katalog wurde in neuerer Zeit zum erstenmal von Omont veröffentlicht.<sup>5</sup> Außerdem besteht noch eine Anzahl späterer Aufzeichnungen, die aber nicht vollständig sind und sich sogar widersprechen.<sup>6</sup> Einzelne Kodizes lassen sich in den vorhandenen Beständen auf Grund von Bessarions eigenen Einträgen oder seines Wappens nachweisen.<sup>7</sup>

Bisweilen haben diese Einträge ihre besondere Bedeutung. So war Cod. Urbin. gr. 137 ursprünglich *κτῆμα Βησσαρίωνος καρδηνάλεως τῶν Τούσκληων* (fol. a<sup>v</sup>); später schenkte ihn Bessarion dem humanistisch begeisterten Oddantonio von Feltre, dem Bruder des Fürsten Friedrich von Urbino. Aus den eingetragenen Versen erfahren wir, daß Antonio von dem Kardinal getauft worden war.<sup>8</sup> Aus den Randbemerkungen in Marc.

<sup>1</sup> Migne, P. gr. 161, 701 B.

<sup>2</sup> Migne, P. gr. 161, 701—712.

<sup>3</sup> Platina, Panegyricus, bei Migne, P. gr. 161, Col. CXVI.

<sup>4</sup> Senatsprotokoll vom 23. März 1468 bei Omont, in der Rev. d. bibl. IV. 132. Vgl. Valentinelli, l. c. I. 14 sq. Malipiero, Annali Veneti, im Archivio storico italiano VIII. 655.

<sup>5</sup> Überlieferung: Venedig, Cod. Marc. lat. XIV. 14.

Druckausgabe: Revue des bibliothèques IV (Paris 1894) 149—179.

<sup>6</sup> Vogel macht im Serapeum II. (Leipzig 1841) S. 98 f. und 138 f. hiervon 14 ungedruckte und 4 gedruckte namhaft. Dazu kommt noch der Nachdruck von Montfaucons Verzeichnis bei Migne, P. gr. 161, 701—712 und der Katalog der Riccardiana zu Florenz (Plut. S. Cod. 2) ebenda 711—714.

<sup>7</sup> So die Codd. Marc. gr. 7. 10. 14. 190. 198. 199. 211. 251. 304. 337. 379. 384. 385. 406. 527. 533. Urbin. gr. 137. Vindobon. gr. 135. 154. 219. Marc. lat. 109. 116. 118. 122. 124. 125. 126. 127. 130. 171. 251. 288. 346. 381. 382. 390. 398. XII, 24. Vat. lat. 1873. Angelic. lat. 929 Canonic. (Oxford) 131.

<sup>8</sup> Cod. Urbinat. gr. 137. fol. b. Card. Tusculanus, das Nächste von s. eig. Hand: *Bessarion Cardinalis Antonio filiolo suo, Comiti montis Feretri, librum hunc dono dedit, ut is, quem sciebat graecis litteris operam dare cepisse, haberet poetam optimum maximum, quem teneris ebibens annis, non modo doctrina sed etiam moribus praecipue dignis ornaretur, et in re militari apprime instructus patre avoque dignus efficeretur.* Darunter:

gr. 190, einem Kommentar von Proklos zu Platons Timaios, und in Marc. gr. 304, Eukleides' Optik schließen wir auf Bessarions philosophische und mathematische Studien. Marc. gr. 10, eine Pergamenthandschrift saec. XIV.—XV., war Bessarions Handexemplar des Neuen Testaments auf dem Konzil zu Florenz. Um sich in den Sitzungen schnell zurechtzufinden, hatte er die Kapiteleinteilung der Griechen und Lateiner vermerkt und dazu nähere Erklärungen gegeben.<sup>1</sup> Außerdem finden sich verschiedene Anmerkungen, die auf den abweichenden lateinischen Text Bezug haben. In Marc. gr. 14, seinem Gebetbuch, gibt er einzelne Daten zu seiner Jugendzeit,<sup>2</sup> in Marc. gr. 533 zu seinen Schriften.<sup>3</sup> Ein anderweitig überlieferter Eintrag in einer Plutarchhandschrift übermittelt uns als einzige Belegstelle Bessarions Taufnamen.<sup>4</sup>

Noch zu seinen Lebzeiten trennte sich Bessarion von seinen lieb gewonnenen Büchern; er schenkte sie 1468 der Republik Venedig, auf daß sie, wie er in seinem Schreiben an den Senat sagt, jedermann zur Benutzung offen ständen.<sup>5</sup> In neuerer Zeit hat diese Verfügung, namentlich auch die Wahl von Venedig zu allerlei Vermutungen geführt, weil man erwartete, Bessarion hätte mit seiner Sammlung unter allen Umständen die Bibliothek Nikolaus' V. vergrößern müssen. Bald soll ihn sein Ehrgeiz davon abgehalten haben, bald bestimmten ihn seine Erfahrungen mit Kalixt III., der die Bibliothek seines Vorgängers angeblich verschleuderte; dann wieder hätte sein Verhältnis zu Paul II. mitgesprochen.<sup>6</sup> All das ist nur Vermutung. Neues Licht über Bessarions Absichten bringen einzelne bisher nicht beachtete Briefe von ihm, auf die wir oben schon

*B. Card. Nicenus, manu propria.*

*Στίχοι ἠρωικοί*

*Πρόφρων τοι τόδε δῶκ' Ἀντώνιε δῶρον αγαπὸν  
Βησσαρίων, ὃ σε πνεύματι γείνατο, δέλτιον Ὀμήρου.  
ὄφρα σε ἦθεα φωνῆν Ἑλλάδα, μήδεα πυκνά,  
ἱπποσύνην τε μάχην τ' ἐνυῶ καὶ φύλοπιν αἰνῆν·  
Ἀηιοτήτά τε πᾶσαν, κεδνά τε πάντα διδάξῃ  
κείνου πατρός ἐπάξια τοῦ γένος εὐχεται εἶναι.*

*Βησσαρίων καρδηνάλις.*

Dazu die Übersetzung von Niccolò Perotti:

*Antoni librum hunc divi tibi donat Homeri  
Bessarion, sacris qui iam te sustulit undis.  
Ut te hominum mores et graecae lumina linguae,  
Mavortisque artes regumque facta ducumque,  
Et spumantis equi doceat moderarier iram,  
Quo stirps esse tuo celebreris digna parente.*

<sup>1</sup> Bessarions ziemlich umfangreiche Bemerkungen finden sich bei Morelli, l. c. 15—20.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 43.

<sup>3</sup> Vgl. oben S. 51 f. 225.

<sup>4</sup> Zitiert bei Bandini, De Vita Bessarionis commentarius c. 2, Migne, P. gr. 161, Col. V. Vgl. oben S. 41 n. 1.

<sup>5</sup> Migne, P. gr. 161, 701 B.

<sup>6</sup> Vast, Le cardinal Bessarion p. 372 s. Rocholl, Bessarion S. 185 f. Reumont, Geschichte der Stadt Rom. Berlin 1868. III, 1 S. 349.



aufmerksam machten. Danach bestand bei ihm schon seit der Eroberung Konstantinopels der Plan, alle erreichbaren Überreste griechischen Schrifttums zu sammeln und mit ihnen für seine Landsleute einen gemeinsamen, leicht zugänglichen Mittelpunkt zu schaffen, zum Schutze des geistigen Erbes ihrer Vergangenheit.<sup>1</sup> Das deckt sich aber völlig mit dem, was er 15 Jahre später nach Venedig schreibt. Allerdings, wie er selbst hier sagt, schwankte er eine Zeitlang in der Wahl der Stadt; doch werden wir seinen Worten glauben dürfen. Er sah in Venedig ein zweites Byzanz. Venedig war für die Griechen die Pforte Italiens. Der Gedanke, mit seinen Büchern die Bibliothek Nikolaus' V. nach der griechischen Seite auszubauen, entspräche wohl dem heutigen Standpunkt. Ihm scheint er doch ferngelegen zu haben; denn sein Plan und die Absichten Nikolaus' V. waren hier im Grunde verschieden.

Die näheren Umstände der Schenkung vollzogen sich in folgender Weise. Ursprünglich hatte Bessarion das Benediktinerkloster San Giorgio Maggiore in den Lagunen von Venedig als Erben eingesetzt. Da ihm nachträglich die Lage des Klosters auf einer Insel hinderlich erschien, machte er am 16. September 1467 diese Stiftung rückgängig.<sup>2</sup> Am 14. Mai 1468 ließ er von Viterbo aus die Schenkungsurkunde für San Marco in Venedig ausstellen,<sup>3</sup> und am 31. Mai machte er dem Dogen Cristoforo Moro wie dem Senat davon Mitteilung.<sup>4</sup> Der Senat versprach die Bücherei des Kardinals als künftige Bibliothek von San Marco im bestgelegenen Saal des Dogenpalastes aufzustellen. 100 Dukaten aus der Salzsteuer wurden zur Herrichtung bestimmt. Anfangs 1469 kamen die Bücher auf 15 Maultieren nach Venedig.<sup>5</sup>

Auch nach der Weggabe seiner Bibliothek sammelte Bessarion weiter. Namentlich Drucke aus den neugegründeten römischen Druckereien von Ulrich Hahn wie Sweynheim und Pannartz brachte er jetzt zusammen. Sie wanderten nach seinem Tod mit seinen letzten Handschriften gleichfalls nach Venedig.

<sup>1</sup> III. Band (Ungedruckte Texte), Briefe nn. 29. 30. 35. Vgl. oben S. 330 n. 1.

<sup>2</sup> Die Bulle Pauls II. schon im Archivio storico italiano Ser. 3. IX. 2. (1869) p. 195—197, nochmals bei Omont, *Revue des bibliothèques* IV (1894) 140—145.

<sup>3</sup> Die Schenkungsurkunde im Archivio stor. ital. l. c. 197—201, bei Omont, l. c. 145—148.

<sup>4</sup> Überlieferung:

a. Rom, Cod. Vat. lat. 3962.

b. Rom, Cod. Vat. lat. 5302 fol. 108—109<sup>v</sup>.

c. Rom, Bibl. Angelica Cod. lat. 479. fol. 119—122.

d. Rom, Bibl. Reginae Suec. Cod. lat. 1491. fol. 171<sup>v</sup>—173.

e. Paris, Bibl. nat. Cod. lat. 3064 fol. 16—33.

Druckausgabe:

a. Migne, P. gr. 161, 700—702.

b. Valentinelli, *Bibliotheca manuscripta ad S. Marcum Venetiarum. Venetiis* 1868 p. 16—19.

c. Omont, in der *Revue des bibliothèques* IV. (1894) 138—140.

<sup>5</sup> Vgl. Valentinelli l. c. 19—21.

An ihrem neuen Standort fand Bessarions Bibliothek zunächst wenig Beachtung. Die Bücher wanderten von einem Raum in den anderen, bis sie 1485 auf Senatsbeschluß in einer Kammer in Kisten aufgetürmt wurden. Da lagen sie nun, wie Giambattista Ramusio erzählt, 40 Jahre lang.<sup>1</sup> Es wurde viel gestohlen, ungeachtet eines päpstlichen Breves, das mit dem Kirchenbann drohte. Als man die drohende Gefahr der Verschleuderung erkannte, traf der Senat am 11. Juni 1492 den Beschluß, daß ohne Zustimmung von drei Vierteln der Senatsmitglieder kein Buch mehr daraus verliehen werden dürfe. Wer ein Buch zurückbehalte, solle 500 Dukaten Strafe zahlen. Erst im Jahre 1515 wurde ein Neubau beschlossen, der dem bekannten Künstler Jacopo Sansovino zufiel. Von ihm stammt der heutige Bibliotheksbau, von dessen Gründung die Inschrift auf der Marmorplatte über der Eingangstüre berichtet.<sup>2</sup> Von hier aus ist denn auch Bessarions Bibliothek für das gesamte Abendland das geworden, was ihm ursprünglich als Ideal vorschwebte.

---

<sup>1</sup> Vgl. Reumont, Geschichte der Stadt Rom. III, 1 S. 511.

<sup>2</sup> Näheres über die späteren Schicksale von Bessarions Bibliothek bei Vogel im Serapeum II (1841) 99 – 105.

## VI. Bessarions letzte Jahre.

### 1. Bei der Wahl Sixtus' IV. Die französische Legation.

Nach menschlicher Berechnung hatte Bessarions öffentliche Wirksamkeit mit dem Regierungsantritt Pauls II. ihren Abschluß erreicht. Der griechische Kardinal ging jetzt den siebenziger Jahren entgegen. Dazu war sein Gesundheitszustand bedenklich. Meistens zu Viterbo hatte er Linderung gesucht.<sup>1</sup> Ammanati, der ihn in letzter Zeit am meisten sah, hatte schon lange nichts Gutes über ihn zu berichten.<sup>2</sup> Und doch ward dem Greis noch eine Aufgabe zuteil, die ihn wieder in der breitesten Öffentlichkeit zeigte: Sixtus IV. betraute ihn mit einer diplomatischen Sendung nach Frankreich, die neben anderem noch einmal die Türkenangelegenheit zum Gegenstand haben sollte.

Der Gedanke an einen Kreuzzug war bei Bessarion immer wach geblieben. Noch unlängst hatte er versucht, Kaiser Friedrich III. dafür zu gewinnen, als dieser im Jahre 1468 nach Rom kam, um sich die Böhmenkrone zu holen. Der Kaiser schlug vor, daß ein Reichstag in Konstanz sich mit der Sache befassen sollte. Dabei blieb es.

Die Ruhe dauerte nicht lange. Nachrichten aus den gefährdeten Gebieten verbreiteten neue Aufregung. Die Türken drangen von neuem in Bosnien ein. Euböa fiel endgültig in ihre Hand. Negroponte, bisher noch im Besitz von Venedig, mußte dem Feind die Tore öffnen. Mohammed ließ den Kommandanten in Stücke reißen. Die gesamte männliche Bevölkerung über 12 Jahre wurde niedergemetzelt. Das Abendland fürchtete für einen Augenblick wieder das Schlimmste. Bessarion ergriff das Wort. Es war der Auftakt zu seiner späteren diplomatischen Sendung unter Sixtus. Er schrieb seine »Reden gegen die Türken«.<sup>3</sup> Er zeigte sich hier ganz als

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 285. 303. 308. Migne, P. gr. 161, 461 B.

<sup>2</sup> Jacobi card. Papiensis (Ammanati) Epistulae n. 142 p. 565. n. 416 p. 748.

<sup>3</sup> Überlieferung:

a. Rom, Cod. Vat. lat. 3586.

b. Rom, Bibl. Angelica Cod. 1377 fol. 16<sup>v</sup>—27.

c. Turin, Cod. lat. 1165 fol. 1068 (beim Brand der Bibliothek am 26. Jan. 1904 vernichtet).

Druckausgaben:

a. Bessarionis Orationes et Epistolae ad Guil. Fichetum et alios, ed. princeps in Parisiorum Sorbona (sine anni nota) 1471.

b. Romae, in aedibus Franc. Priscianensis 1545.

c. Nic. Reusneri Consultationes atque orationes turcicae. 1596. Vol. II. p. 197. 203. 215. 229.

d. Norimbergae 1593, Lipsiae 1595, Islebiae 1603 (Fabricius).

e. Migne, P. gr. 161, 641—676.

Staatsmann, der mit den Erfahrungen der Geschichte arbeitete. Vornehmlich das Altertum mußte ihm den Stoff liefern. Es war nicht nur der Zeitgeschmack, der ihm das eingab. Bessarion malte die Gefahr in allen Farben aus. Er schilderte die Verluste. Er sah aber auch den sicheren Sieg. Überraschend ist, daß er Demosthenes' I. Olynthische Rede zu diesem Zweck lateinisch bearbeitete und ebenfalls vorlegte.<sup>1</sup> Er benutzte die Worte des attischen Redners, um die türkische Gefahr zu kennzeichnen. Bessarions Reden und Rundschreiben gingen überallhin. Sie richteten sich an die Fürsten Italiens, an Papst Paul II. selber.<sup>2</sup> Auch an den Benediktinerabt Bessarion von St. Severin zu Neapel schrieb er. Dieser Mann hatte dem Kardinal, dessen Namen er sich sogar als Klosternamen gewählt hatte, seit seiner ersten Begegnung mit ihm in Bologna eine besondere Verehrung gewahrt.<sup>3</sup> Eben hatte er ihm, wie wir aus dem Schreiben des Kardinals entnehmen, besondere Nachrichten über die politische Lage in Neapel zukommen lassen. Ebenso ließ Bessarion dem Rektor der Universität Paris, Wilhelm Fichet, am 13. Dezember 1470 ein Schreiben zugehen.<sup>4</sup> Auch eine griechische Rede Bessarions gegen die Türken gehört hierher.<sup>5</sup>

Bessarions Arbeit war nicht ohne Wirkung. Es wiederholte sich, was er 10 Jahre früher auf sich genommen hatte. Paul II. dachte an die Möglichkeit eines Kreuzzuges. Kardinal Francesco Piccolomini, begleitet von Campani, mußte als Legat nach Deutschland gehen, um sich in Regensburg der Hilfe des Kaisers zu versichern. Alles verlief ähnlich wie früher bei Bessarions Sendung. Fast zwei Monate ließ der Kaiser den Legaten auf sein Erscheinen warten. Campani war auch in Bamberg und Nürnberg. Alles Verhandeln war fruchtlos. Umsonst aber wandte sich dieser Humanist an die Kurie wegen seiner Abberufung. Umsonst gab

<sup>1</sup> Überlieferung:

- a. Rom, Cod. Vat. lat. 3585.
- b. Rom, Cod. Vat. lat. 3586.
- c. Rom, Cod. Vat. lat. 4037 fol. 107<sup>v</sup>—110.
- d. Rom, Cod. Vat. lat. 5356 fol. 24<sup>v</sup>—31<sup>v</sup>.
- e. Rom, Bibl. Angelica Cod. 1377 fol. 35<sup>v</sup>—36.
- f. Florenz, Laur. lat. Plut. 54. Cod. 2 fol. 322<sup>v</sup>—324.

Druckausgaben (zusammen mit den Reden gegen die Türken):

Migne, P. gr. 161, 669—676.

<sup>2</sup> Überlieferung:

- a. Rom, Cod. Vat. lat. 4037 fol. 106<sup>v</sup>.
- b. Rom, Cod. Vat. lat. 5356 fol. 24<sup>v</sup>. — Auf fol. 31<sup>v</sup>: *ex Urbe die 25. Augusti 1470.*
- e. Florenz, Laur. lat. Plut. 54, Cod. 2 fol. 316.

Druckausgaben:

Migne, P. gr. 161, 669 f. (Der Brief deckt sich bis auf den Eingang mit dem hier gedruckten Brief n. V. an die Fürsten Italiens. Die Demosthenes-Rede ist in den Hss und im Druck damit verbunden.)

<sup>3</sup> Migne, P. gr. 161, 649. *Tu es mihi testis, cum Bononiae essemus, et adhuc Paschalis nuncupaveris.*

<sup>4</sup> Migne, P. gr. 161, 641 f.

<sup>5</sup> Überlieferung: Mailand, Cod. Ambros. gr. 748 (Y. 115 sup.) fol. 45—54<sup>v</sup>.

er durch Domizio Calderini, Bessarions Sekretär, dem Kardinal zu verstehen, daß er nicht bleiben wolle.<sup>1</sup> Da änderte sich plötzlich die Lage: Am 26. Juli 1471 starb Paul II.

Zunächst die Papstwahl! Auch für Bessarion war sie wieder einmal bedeutungsvoll. Die Einzelheiten lassen sich nicht in allweg feststellen. Wie Campani damals aus Deutschland schrieb, sollen weite Kreise einen Papst verlangt haben, der die Türkenangelegenheit mit ganzem Eifer in die Hand nehme. Er bezeichnete Bessarion offen als die gewünschte Persönlichkeit.<sup>2</sup> In einem zweiten Brief an Bessarions Sekretär Calderini kommt er wieder darauf zurück. »Österreich und Deutschland verlangen einstimmig den griechischen Kardinal.« Aber vor den Franzosen möge er sich hüten.<sup>3</sup> Auch die Humanisten setzten ihr Vertrauen auf ihn als einen wiederkehrenden Nikolaus V. Filelfo sprach es offen aus: »O daß doch einmal unser weiser Herr Bessarion vor seinem Ende den Thron der ihm gebührenden Würde bestiege. Was für ein Glück könnte damit den Gelehrten wohl zuteil werden!«<sup>4</sup>

Im Konklave kam aber alles anders, obwohl Bessarion einige Stimmen auf sich vereinigte. Daß gegen ihn wieder seine griechische Herkunft geltend gemacht wurde, scheint eine Verwechslung mit den früheren Vorkommnissen zu sein.<sup>5</sup> Desgleichen ist die Nachricht bei Paolo Giovio abzuweisen. Nach ihm wären drei Kardinäle im Konklave zu Bessarion gekommen, um ihn als Pontifex zu begrüßen. Von Perotti nicht vorgelassen, sollen sie ihm ihre Stimme entzogen haben.<sup>6</sup> Dem wahren Sachverhalt weit näher bringen uns die von Pastor mitgeteilten Abstimmungslisten, die der Mailändische Gesandte seinem Herzog übermittelte, wenn auch hier nach eigener Angabe des Berichterstatters mit mancherlei Ungenauigkeiten zu rechnen sein mag, die durch die Beschaffung der Unterlagen bedingt waren.<sup>7</sup> Von Nachteil ist namentlich, daß die einzelnen Skrutinien nicht auseinandergehalten werden. Es ergibt sich, daß Bessarion sechs Stimmen zufielen. Sie stammten von den Kardinälen Roverella, Caraffa, Estouteville, Calandrini, Capranica und Ammanati. Ganz besonders die Republik Venedig hatte sich für Bessarions Kandidatur eingesetzt.<sup>8</sup> Mehr Aussicht als er,

<sup>1</sup> Campani Epistulae (ed. Menckenius, Lipsiae 1707) VI. 29.

<sup>2</sup> Campani Epistulae VI. 31.

<sup>3</sup> Campani Epistulae VI. 32. Vgl. Bandini Commentarius p. 92, bei Migne, P. gr. 161, Col. LIV.

<sup>4</sup> Legrand, Cent-dix lettres grecques de François Filelfe ep. 76, p. 133. Klette, Beiträge zur Geschichte und Litteratur der Italienischen Gelehrtenrenaissance. Greifswald 1890. III. 161.

<sup>5</sup> Bei A. de Tummulillis, Notabilia temporum, a cura di C. Corvisieri. Roma 1890 p. 177. Pastor, Geschichte der Päpste II. 454 n. 5 nennt diese Nachricht »eigentlich, aber nicht unwahrscheinlich«. Vgl. oben S. 267 f.

<sup>6</sup> Bandini, De Vita Bessarionis commentarius p. 91, bei Migne P. gr. 161, Col. LIII.

<sup>7</sup> Pastor, Geschichte der Päpste II. 779–781, Anhang nn. 108. 109.

<sup>8</sup> Archivio della Società Romana di storia patria. XI. 254.